

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 40 (1935-1936)
Heft: 16

Artikel: Jane Addams : 21. Mai 1936
Autor: Rotten, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHER LEHRERINNENVEREIN

Einladung

zur

Delegiertenversammlung

Samstag, den 27. Juni 1936 in Aarau, und zur

Generalversammlung

Sonntag, den 28. Juni

Die Mitglieder werden freundlich ersucht, sich diese Tage für den Besuch der Versammlungen freizuhalten.

Die ausführliche Traktandenliste erscheint am 5. Juni.

Der Zentralvorstand.

Jane Addams - 21. Mai 1936

Anmerkung der Redaktion. In einer 50 Seiten umfassenden Broschüre widmet Dr. Elisabeth Rotten die wesentlichen Züge aus deren Lebensgang, aus Werk und Wesen und aus Botschaft und Echo des Lebenswerkes von Jane Addams. Das Büchlein ist zu beziehen von der Pazifistischen Bücherstube Zürich, Gartenhofstrasse 7. Es verdient weiteste Verbreitung.

Es jährt sich in diesen Tagen der Todestag einer Frau, die, man darf sagen, über den ganzen Erdkreis bekannt ist als Sozialarbeiterin und -gestalterin, bei vielen als mutige Pionierin für Friedensarbeit und Völkerversöhnung, aber lange nicht so allgemein als das, was ihr tiefstes Wesen war, was ihr die stärksten Impulse in beiden Sphären ihres Lebenswerkes gegeben hat und als was sie sich am liebsten angesprochen fühlte: als Erzieher. Sie hat keine « neuen » Methoden erdacht, keine pädagogische Theorie veröffentlicht, aber sie hat in seltenem Mass und hinreissender Reinheit verkörpert und ausgestrahlt, was wir, über alle Unterschiede der Kulturperioden und Nationen hinweg, als die gemeinsame, durch die Zeiten aufsteigende und sich klärende Linie aller grossen Erzieherpersönlichkeiten empfinden, vom alten China bis in unsere Tage, am deutlichsten ausgeprägt in Pestalozzi: Verzicht auf äussere Mittel des Zwanges, der Disziplin, ja der Überlegung, und an ihrer Stelle Erweckung, Pflege und Richtung der Gemeinschaft suchenden, Gemeinschaft schaffenden, innerlich bindenden geistigen Grundkräfte im Menschen; geübt und sich erprobend in der Beziehung der älteren zur jungen Generation, aber – ebenso nötig in sich und als Voraussetzung solchen Wirkens an der Jugend – im eigenen Verkehr des Erziehers mit der nächsten Umwelt und in seiner Stellungnahme zu den Fragen des öffentlichen Lebens, des gemeinsamen Auf-

baus der « Polis ». Wie Plato, Comenius, Pestalozzi, Fichte, Fröbel – zu schweigen von Laotse und anderer altchinesischer Weisheit – den Zusammenhang erkannten zwischen der Lösung der Eigenkräfte der Jugend zur selbstverantwortlichen Einordnung in ein grösseres Ganzes von früh auf, und der Herstellung echter, haltbarer Menschenordnungen im grossen aus geistig-seelischen Kräften, so war es dieser Frau eingeboren, in beiden Dimensionen, an der Jugend und innerhalb der eigenen Generation, Kräfte lösend, sammelnd und verbindend zu wirken. Es war ihr gegeben, ihren Glauben an die im immer weitem Umkreis mögliche Verallgemeinerung dieses Prinzips, auf der Basis unermüdlicher Kleinarbeit von Mensch zu Mensch, von Gruppe zu Gruppe, von Volk zu Volk, gefestigt und bestärkt in der Lebenserfahrung eines halben Jahrhunderts, auf die Probleme anzuwenden, die als die schwersten und vorranglichsten unserm Zeitalter aufgegeben sind. Die praktischen Lösungen solcher Fragen, die sie, unabgeschreckt von Gegenströmungen, dem Gesetzgeber im eigenen Lande, den Machthabern der internationalen Politik daheim und draussen vorlegte, sind auf dem Gebiete der sozialen und besonders der Jugendgesetzgebung so gut wie alle in die Legislatur der Vereinigten Staaten, und viele in der Auswirkung in die der Welt eingegangen. In dem noch viel dornigeren, hindernisreicheren Gebiet der internationalen Politik fanden ihre Vorschläge theoretische und hypothetische Zustimmung und praktische Ablehnung seitens der Verantwortlichen aus – eingestandenen – Gründen der politischen Unfreiheit selbst der wohlmeinendsten Staatsmänner. Mehr als dies, sie wurden in der Zeit der Kriegsverwirrung der Geister im Augenblick als « unpatriotisch » geschmäht und verunglimpft, um noch zu ihren Lebzeiten nachträglich anerkannt und öffentlich erhoben zu werden als das einzig Richtige und Fruchtbare, was hätte geschehen müssen, wenn – die Menschen dafür reif gewesen wären.

Die Menschen für dieses Bessere, von ihnen selbst Ersehnte reif zu machen, indem man tiefere Kräfte in ihnen aufruft, sie im eigenen Schaffen von innen fördert und zu sich selbst führt – zu dem reicheren Selbst, das sich mitteilend den Weg zum andern sucht – das war ihr nicht erst ein Anliegen, um grosse Entscheidungen herbeizuführen, wie die Zeit sie gebieterisch fordert. Es war ihr eigentlicher Lebensimpuls, der sie früh in soziale Arbeit führte und diese immer sozialpädagogisch machte. Zu den Wesenszügen, die sie unverlierbar der Wohlfahrtsarbeit eingepägt hat – in einer Zeit, in der diese noch ganz im Zeichen herablassender Wohltätigkeit stand – gehört es, dass diese Arbeit an den Gedrückten nach ihrem Vorbild immer zugleich auf die Hebung der äussern Existenz und des innern Lebens der Verkürzten gerichtet sein muss, wenn die Aufgabe voll erfasst wird.

« Ich forschte », so hören wir Pestalozzi berichten über seine ersten Schritte als Suchender auf einer Bahn, die er nie verlassen hat, « den Quellen des Übels nach, die das Volk unseres Vaterlandes tief unter das, was es sein konnte und sollte, herabsetzten. Wir fanden die Menschen unter eine Kraft- und Hilflosigkeit gesunken, die es ihnen unmöglich machte..., das zu sein, was sie als Menschen von Gottes, und als Bürger von Rechts wegen hätten sein sollen. » Gleich Pestalozzi, will die geborene Volks- und Menschheitserzieherin Jane Addams nicht an Symptomen herumkurieren nach Art schlechter Ärzte. Ihr Lebenswerk überschauend, fühlen wir uns Schritt für Schritt gemahnt, an Pestalozzis Vision eines zerrütteten und sich durch Umkehr und Erziehung erneuernden Gemeinwesens, dessen gesetzgeberische und wirtschaftliche Mass-

nahmen ein natürlicher Ausdruck der im Volke gelösten Kräfte werktätiger Liebe sind.

So fand auch Jane Addams die « eine Hälfte der Menschheit » versunken in Kraft- und Hilflosigkeit, weil man ihr nicht erlaubt, nicht die Möglichkeit verschafft hatte, ihre eigenen Kräfte zu entdecken und sich selber zu helfen – mit so bewundernswerten Erscheinungen an Charakterentwicklung aus diesem gedrückten Zustand, dass diese Schicht als Ganzes ihr Ehrfurcht abnötigte und sie sich zeitlebens als Lernende vor ihnen empfand. Und in der andern, der äusserlich bevorzugten und begüterten « Hälfte der Menschheit » fand sie Kraft- und Hilflosigkeit, weil kein Schicksal diese Menschen zur Selbsthilfe nötigte, weil die äussere Sicherheit und Machtstellung ihren Sinn verhärtet, ihre Herzen verarmt und der Kräfte beraubt hatte, die praktische Nächstenliebe und Verständnis für den Menschenbruder im andern Gewand eingeben.

Darum ist ihre Aufgabe ihrer Natur nach überall eine doppelte gewesen. Keine zwiespältige, sondern zwei Seiten eines ursprünglichen Ganzen umfassend und zu neuer, lebendiger Einheit zusammenschliessend, ungesehene oder ungewusste Schätze in der Menschenbrust hehend, beginnend beim einzelnen und ihm zu seinem Platz, zu seiner tieferen Auswirkung im Ganzen verhelfend. So schuf sie ein weltweites Netz wechselseitiger Bereicherung und Ergänzung in einer Zeit, deren an der Oberfläche herrschende Mächte die Menschen einander entfremden und abwendig machen. Wahrlich ein Erzieherwerk, das seine Trägerin den grossen Erzieherpersönlichkeiten zugesellt, die einander durch die Geschichte die Hände reichen und uns den Weg weiter weisen.

Doppelt sah sie ihre Aufgabe in Hull House, dem weltberühmten, Welten in sich aufnehmenden, Welten annähernden Settlement in Chicago. 1860 als Kind einer väterlicherseits mit William Penn aus England nach Amerika eingewanderten Quäkerfamilie geboren, hat sie dieses geistige Erbe, in der Gestalt ihres über alles geliebten Vaters verkörpert, immer als Urgrund ihres Seins und Tuns empfunden, ohne selbst ein Mitglied der « Gesellschaft der Freunde » zu sein. In die Kirche ist sie erst spät und nicht ohne Zögern eingetreten, weil sie ihrem Bedürfnis nach einfach und unmittelbar gelebtem Christentum nicht genügend entsprach. Sie tat es hauptsächlich aus dem Verlangen, auch in diesem Punkt einen gemeinsamen Boden zu haben mit der Mehrzahl der Menschen, denen sie Nachbar sein und Freund werden wollte, als sie sich und den wenigen ersten Mitarbeitern, die ihren Wunsch teilten, im Armenviertel und Einwandererdistrikt von Chicago, der Hauptstadt ihres Heimatstaates Illinois, ein Haus suchte. Ein Haus, wie es schon das sechsjährige Kind insgeheim erträumt, als es an der Hand des Vaters, eines wohlhabenden, neben dem Beruf im Gemeindedienst aufgehenden Vaters, zum erstenmal in die Elendsquartiere des Heimatortes hineinschaute. Damals entstand in dem früh mutterlosen, nachdenklichen Kinde das Wunschbild: in einem grossen, schönen Hause wohnen, wie jetzt daheim, aber nicht zwischen andern stattlichen Häusern, sondern zwischen armseligen wie diesen hier, damit die Leute aus ihnen zu ihr in das behagliche Haus kommen können! Dies innere Bild hat sie wohl nie ganz verlassen. Aber erst 27jährig, auf einer Studienreise in Europa, gewann sie Klarheit über Ausführung und Zielsetzung eines solchen Plans; nun aber auch gleich in der ganzen Fülle der Möglichkeiten, die sie damit sich und andern aufschloss. Den ausgebeuteten, vom eingesessenen Amerikaner missachteten Einwanderern wollte sie Recht, anständige Lebensmöglichkeiten nach dem Standard des neuen Landes verschaffen und ihnen in Hull House

eine geistige Heimat bieten, in der sie Beistand in leiblichen und seelischen Nöten, Zugang zu künstlerischem Leben und Ausdruck und zu intellektueller Klärung und, nicht zuletzt, Mitsorge für ihre Kinder fanden. Aber ebenso wichtig war es, ebenso lohnend wurde es ihr, der wohlhabenden, studierten Jugend des Landes, unter denen die Besten sich in ihrem materiellen und intellektuellen Reichtum kraft- und hilflos fühlten, das Tor zu volleren Leben in echter Mitmenschlichkeit zu öffnen, in der Nehmen und Geben zum einenden Lebensstrom werden. Es verstand sich für sie von selbst, dass die erste Einrichtung des Hauses ein Kindergarten war, dem sehr bald eine eigene Gemäldegalerie und Kunst- und Bastelwerkstätten für Kinder und Erwachsene folgten, und dass sie und ihre Helfer damit auf der proletarischen Seite der Stadt Gleiches schufen und wachsen liessen, wie die beiden ersten und bahnbrechenden Versuchsschulen Chicagos in dessen reichen Vierteln, die Schule John Deweys als Experiment der pädagogischen Abteilung der Universität, und die Colonel Parker Schule, denen beiden, als Stätten des « Lernens durch Tun », sie sich lebenslang verwandt und verbunden gefühlt hat.

Doppelt war ihre Arbeit zur Verbesserung der sozialen und industriellen Gesetzgebung und zur willigen Befolgung dieser neuen Gesetze von seiten der Unternehmer. Wieviel ist zu lernen von ihrer Behutsamkeit, kein Gesetz zu erzwingen, das, ohne die nötigen psychologischen Voraussetzungen, erbitternd wirken und zur Umgehung einladen konnte, und von ihrer Unermüdlichkeit, die Arbeitgeber innerlich und durch sachliche Einsicht zu gewinnen, um mit der Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeitnehmer zugleich das Arbeitsverhältnis beider Teile auf eine menschlich bessere Grundlage zu stellen!

Doppelt war vor allem die Aufgabe der Friedensanbahnung, die seit der Gründung der « Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit » unter Jane Addams Vorsitz im Haag der grössere, von der Hull House-Arbeit untrennbare Inhalt ihres Lebens wurde: politische Vorschläge zu machen, die sachlich das « Ei des Kolumbus » waren, aber der im realpolitischen Egoismus festgefahrenen Welt so weit vorausseilten, dass die Politiker in ihrer Hilf- und Kraftlosigkeit sie zu befolgen nicht den Mut hatten, auch wo sie die Richtigkeit « an sich » zugaben, und gleichzeitig im amerikanischen Volk und in Zusammenarbeit mit den friedenswilligen Frauen anderer Länder in diesen die Atmosphäre schaffen zu helfen, die dem Völkerbund, der Ächtung des Krieges, den schiedsgerichtlichen Einrichtungen erst Leben und Wirksamkeit geben können.

Genug Aufgaben, die sie uns hinterlassen, für die wir, als Erzieher und als bewusst in unserer Zeit Lebende, aus ihrem Werk, ihrer Persönlichkeit und ihrem auch literarisch ungewöhnlich hochstehenden Schrifttum noch auf lange Zeitspannen Inspiration und konkrete Wegleitungen finden können!

Elisabeth Rotten.

Auszug aus dem Jahresbericht des Kantonal-bernischen Lehrerinnenvereins

Der Kantonalvorstand erledigte seine diesjährigen Geschäfte in einer Vollsitzung und fünf Bureausitzungen.

Vom 31. August bis knapp vor Weihnachten waren keine dringenden Geschäfte zu beraten, welche die Einberufung des gesamten Kantonalvorstandes